

caritas

#DasMachen WirGemeinsam

Impulse zur
Caritas-Kampagne 1/2021:

Wir wissen, dass es zurzeit aufgrund der Corona-Pandemie nicht überall möglich ist, Gottesdienste zu feiern. Leider ist nicht abzusehen, dass sich die Situation bald ändern wird. Wir haben für Sie daher Impulse vorbereitet, die Sie frei nutzen und für Ihre Möglichkeiten vor Ort anpassen können.

Für den Caritas-Sonntag werden wir Predigtvorschläge und eine Gottesdienstvorlage noch im Laufe dieses Jahres auf der Homepage www.DasMachenWirGemeinsam.de zur Verfügung stellen.



Caritas- Kampagne 2021

Zu jedem Kampagnenmotiv gibt es einen Impuls. Er besteht aus:

- einer Hinführung zum Plakat
- einem biblischen Text
- einem Vorschlag für ein gemeinsames Lied beziehungsweise eine musikalische Gestaltung durch ein bis zwei Personen
- Gedanken zu Text und Plakat
- offenen Fragen an uns
- freien Fürbitten
- einem abschließenden gemeinsamen Vaterunser
- einem Segensgebet

Die Impulse sollen zum Weiterdenken und zum Diskutieren anregen. Sie können aber auch im Rahmen eines Wortgottesdienstes beziehungsweise einer Wortgottesfeier verwendet werden. Die „offenen Fragen“ sind als Angebot gedacht, im Rahmen eines Impulses in einer kleineren Runde ins Gespräch zu kommen; sie können in freie Fürbitten münden. Sie eignen sich aber auch, um damit die Gedanken zu Text und Plakat einfach nur abzuschließen und als Anregungen stehen zu lassen.

Die jeweiligen Impulse können mit dem Vaterunser und einem Segensgebet beendet werden. Auch wenn ein Austausch geplant ist, besteht diese Möglichkeit.

Plakate, Postkarten und Flyer zur Kampagne können Sie unter www.carikauf.de bestellen.

Miteinander durch die Krise:
#DasMachenWirGemeinsam



Impuls 1:

Systemrelevant – wie drückt sich Wertschätzung aus?

„Bleibt unsere Wertschätzung – oder verfliegt sie wie unser Applaus?“



Foto: valentirussanov / E+ / Getty Images

Hinführung zum Plakat

Auf dem heutigen Plakat der Caritas-Kampagne blicken wir einer Intensivpflegerin in die Augen. Sie sieht müde aus und abgekämpft; gleichzeitig wirkt sie stark und entschlossen. Die Wichtigkeit ihrer Aufgabe ist ihr bewusst. Trotzdem: Ausruhen und Atem holen, herunterfahren – das gehört sicher zu ihren Wünschen. Dass aufgrund der Pandemie im letzten Jahr die gesellschaftliche Anerkennung für den Beruf der Pflegekräfte gestiegen ist, stellt uns vor die Frage: Wie sieht diese Wertschätzung in Zukunft aus? Was macht sie aus?

Biblischer Impulstext

Tob 4,14–18

Gib jedem Menschen, der bei dir arbeitet, noch am selben Tag seinen Lohn! Niemandes Lohn soll über Nacht bei dir bleiben! Auch dein Lohn wird dann gewiss nicht über Nacht liegen bleiben, wenn du Gott in Wahrheit dienst. Gib acht auf dich, Kind, bei allem, was du tust, und erweise dich wohlgezogen in deinem ganzen Verhalten! Was du hasst, das tu niemand anderem an! Auf deinem ganzen Weg soll Böses nicht mit dir ziehen! Von deinem Brot gib dem Hungernden und von deinen Kleidern den Nackten! Von allem, was du im Überfluss hast, gib Almosen, Kind! Dein Auge blicke nicht neidisch, wenn du Almosen gibst! Schütte deine Brote auf das Grab der Gerechten und gib es nicht den Sündern! Suche bei jedem Verständigen Rat und verachte keinen nützlichen Rat!

Gemeinsames Lied (musikalische Gestaltung durch ein bis zwei Personen)

GL 457 Suchen und Fragen

Bei Bedarf kann das Lied auch nur instrumental oder durch eine*n Solist*in gestaltet werden. Es kann auch ein passendes Musikstück vorgespielt werden.

Gedanken zu Text und Plakat

Ein erster Gedanke: Es ist auffällig und erstaunlich zugleich. Blättert man durch das Alte und Neue Testament finden sich viele Stellen, an denen ein Prophet, Jesus oder sogar Gott selbst den Leser oder die Hörerin auffordert, Gutes zu tun. Soziale Verpflichtungen gegenüber anderen Menschen werden in Form von Geboten formuliert. Im eben gelesenen Text ist es Tobit aus dem gleichnamigen alttestamentlichen Buch, der seinen Sohn ermahnt, gut zu handeln, und ihm gleich ein paar Beispiele gibt. Was sich kaum findet: ein Lob der Guten. Kein Prophet sagt: Nimm dir ein Beispiel an XY, er hat Gutes getan.

Sondern: Tue das Gute. Handle richtig – oder auch: Das, was du tust, ist nicht gut, kehre um. Einige wenige Stellen gibt es: Im Alten Testament werden Menschen gelobt, die nach den Geboten Gottes – der Tora – leben; im Neuen Testament ist die Begegnung mit Jesus selbst der Lohn: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40) Auch hier enthält der Lohn wieder eine ethische Forderung. Nur, wenn du so handelst, begegnest du mir.

Ein zweiter Gedanke: Tobit spricht vom Lohn für diejenigen, die für seinen Sohn arbeiten werden. Es geht um die Form der Lohnzahlung – nicht um die Höhe. Jede*r soll sofort entlohnt werden. Der Lohn ist lebensnotwendig, ihn zurückzubehalten ist eine Ungerechtigkeit. Mag sein, dass es sich um Tagelöhner handelt, die von der Hand in den Mund leben. Oder dass der Lohn in Naturalien gezahlt wird, so dass er Teil der Versorgung der Arbeitskräfte und ihrer Familien ist. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit und eine Frage der Wertschätzung für die geleistete Arbeit.

Ein dritter Gedanke: Wir leben in einer Gesellschaft, die über Jahrhunderte von biblischen Texten mitgeprägt wurde. Denken wir deshalb eher an die Hilfsbedürftigen als an die Helfer*innen? Gehen wir implizit davon aus, dass viele Menschen sich durch einen ewigen Lohn, das Bedürfnis zu helfen oder aus einem anderen Grund selbst motivieren? Wieso geraten Menschen aus dem Blick, die beruflich und privat Care-Arbeit leisten? Wie wichtig ihre Arbeit ist, ist durch die Pandemie offensichtlich geworden. Der Applaus ist verflogen. Welche Wertschätzung bleibt?

Offene Fragen

- Was bedeutet Wertschätzung für mich? Wie drücke ich Wertschätzung aus?
- Ist Wertschätzung etwas wert, wenn sie sich nicht finanziell oder durch den sozialen Status nicht bemerkbar macht?
- Gibt es Berufe, die für unsere Gesellschaft (un-)verzichtbar sind oder ist nicht doch alles untrennbar verwoben?
- Welchen Wert hat Care-Arbeit? Beruflich wie privat?

Freie Fürbitten

Unsere Fragen, Sorgen und Bitten tragen wir gemeinsam vor Gott.
(*Sie sind alle eingeladen, Ihre Bitte frei zu formulieren*)
Antwort: Wir bitten dich, erhöre uns

Vaterunser

Lasst uns beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat.

Segensgebet

Impulsgeber*in:
Der Herr segne uns und behüte uns,
der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig,
der Herr wende uns sein Antlitz zu und schenke uns seinen Frieden.

Alle: Amen

Impuls 2:

Solidarisch – mit wem?

„Zeigen wir Solidarität mit allen – oder sparen wir sie uns?“



Foto: pixelfit / E+ / Getty Images

Hinführung zum Plakat

Zwei Frauen mit Masken begrüßen sich mit den Ellenbogen. Dies ist ein vertrautes Bild. Es ist ein Zeichen der Solidarität – nicht nur mit Menschen, die zu Risikogruppen zählen, sondern auch mit denen, die ihre Geschäfte wieder öffnen wollten, mit Selbstständigen, mit Menschen aus dem Kulturbereich. Die Gesundheit schützen und möglichst verhindern, dass es einen langen Lockdown gibt wie in anderen europäischen Ländern. Physical Distancing als Zeichen emotionaler Nähe – und trotzdem haben wir unverkrampfte Nähe, Umarmungen und Händeschütteln vermisst.

Biblischer Impulstext

PS 37,7–17

Sei still vor dem HERRN und harre auf ihn! Errege dich nicht über den, dessen Weg Erfolg hat, den Mann, der Ränke ausführt! Steh ab vom Zorn und lass den Grimm, errege dich nicht, es führt nur zu Bösem! Denn die Bösen werden ausgetilgt, die aber auf den HERRN hoffen, sie werden das Land besitzen. Eine Weile noch, dann gibt es keinen Frevler mehr; schaust du nach seiner Stätte – ist er nicht mehr da. Doch die Armen werden das Land besitzen, ihre Lust haben an der Fülle des Friedens. Der Frevler sinnt auf Ränke gegen den Gerechten, knirscht gegen ihn mit seinen Zähnen. Der HERR verlacht ihn, denn er hat gesehen: Sein Tag wird kommen. Die Frevler haben das Schwert gezückt und ihren Bogen gespannt, um zu Fall zu bringen den Armen und Elenden, hinzuschlachten, die den geraden Weg gehen. Ihr Schwert wird in ihr eigenes Herz dringen, ihre Bogen werden zerbrechen. Besser das Wenige, das der Gerechte besitzt, als der Überfluss vieler Frevler. Denn die Arme der Frevler werden zerbrochen, doch die Gerechten stützt der HERR.

Gemeinsames Lied (musikalische Gestaltung durch ein bis zwei Personen)

GL 464 Gott liebt diese Welt

Bei Bedarf kann das Lied auch nur instrumental oder durch eine*n Solist*in gestaltet werden. Es kann auch ein passendes Musikstück vorgespielt werden.

Gedanken zu Text und Plakat

Ein erster Gedanke: Gott stellt sich in den biblischen Erzählungen und im Lobpreis des Psalmisten, in prophetischen Worten und im Handeln Jesu auf die Seite derer, die die Bibel die „Armen“ nennt. Es sind Menschen am Rande der Gesellschaft, die keine Stimme haben, die nicht gehört und marginalisiert werden, die in ihrer Existenz bedroht sind. In biblischer Zeit sind es oft Menschen, die in existenzieller Armut leben – oder es sind Menschen, die in der Gesellschaft keinen Schutz haben vor Ausbeutung: Witwen, Waisen und auch Sklaven.

Ein zweiter Gedanke: Mit wem sind wir solidarisch? Natürlich mit alten und kranken Menschen, mit den Risikogruppen – damit sie sich nicht anstecken. Wirklich nur mit ihnen? Was ist mit den Menschen, die schwere psychische Folgen, eine rapide Verschlechterung der demenziellen Erkrankung davontragen? Was ist mit Frauen, die aus gewalttätigen Beziehungen nicht mehr entfliehen können, weil alles geschlossen ist? Was ist mit Kindern, die in Armut leben und nicht am Fernunterricht teilnehmen können – weil es keine Geräte gibt oder keinen ruhigen Raum? Was ist mit Künstlerinnen, die keine Auftritte mehr haben, und mit Coaches, die keine Aufträge bekommen? All diese Fragen stellte der Deutsche Ethikrat schon im Frühjahr 2020, als er anmerkte: „Je länger die Pandemie andauert, desto stärker sind allerdings nicht nur die unmittelbaren, sondern auch die vielfältigen [...] Folgelasten sozialer und ökonomischer Art zu berücksichtigen.“

Offene Fragen

- Mit wem bin ich solidarisch? Und warum?
- Was hat meine Solidarität mit meiner Erfahrung/meinem Umfeld zu tun?
- Kann ich immer mit jeder Person gleichermaßen solidarisch sein?
- Wann ist mir Solidarität einmal schwergefallen?
Aus welchem Grund?

Freie Fürbitten

Unsere Fragen, Sorgen und Bitten tragen wir gemeinsam vor Gott.
(*Sie sind alle eingeladen, Ihre Bitte frei zu formulieren*)
Antwort: Wir bitten dich, erhöre uns

Vaterunser

Lasst uns beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat.

Segensgebet

Impulsgeber*in:
Der Herr segne uns und behüte uns,
der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig,
der Herr wende uns sein Antlitz zu und schenke uns seinen Frieden.

Alle: Amen

Impuls 3: Die Würde des Menschen ist unantastbar – was macht sie aus?

„Ist die Würde immer unantastbar – oder
akzeptieren wir Ausnahmen?“



Foto: RapidEye / E+ / Getty Images

Hinführung zum Plakat	Ein Mensch streckt uns mit bittender Geste eine verhärmte Hand entgegen. Sie ist voller Schwielen – vom Leben gezeichnet. Das Pappschild im Hintergrund macht deutlich: Hier lebt ein Mensch auf der Straße ohne Unterstützung und unter menschenunwürdigen Umständen – nicht gesehen von den Vorbeihastenden, abgeurteilt: „Selbst schuld“.
Biblischer Impulstext	Jes 41,17–18 Die Elenden und Armen suchen Wasser, doch es ist keines da; ihre Zunge vertrocknet vor Durst. Ich, der HERR, will sie erhören, ich, der Gott Israels, verlasse sie nicht. Auf den kahlen Hügeln lasse ich Ströme hervorbrechen und Quellen inmitten der Täler. Ich mache die Wüste zum Wasserteich und das ausgetrocknete Land zu sprudelnden Wassern.
Gemeinsames Lied (musikalische Gestaltung durch ein bis zwei Personen)	GL 468 Gott gab uns Atem, damit wir leben Bei Bedarf kann das Lied auch nur instrumental oder durch eine*n Solist*in gestaltet werden. Es kann auch ein passendes Musikstück vorgespielt werden.
Gedanken zu Text und Plakat	<i>Ein erster Gedanke:</i> Der Prophet Jesaja kehrt unsere Logiken um. Der Gott Israels steht auf der Seite der Armen und Elenden. Die paradiesischen Bilder vom Wasser in einer kahlen Steppenlandschaft und von Quellen in der Wüste sollen deutlich machen: Die Wirklichkeit Gottes ist eine ganz andere. Er kehrt die Logiken dieser Welt um. Für ihn ist es jeder Mensch wert, nicht nur seinen unmittelbaren Durst zu stillen, sondern eine Umwelt zu schaffen, in der es keinen Durst – keine Armut – mehr gibt. <i>Ein zweiter Gedanke:</i> Lange Zeit waren Theologen der Auffassung, dass Armut Teil der Gesellschaft sei: Wie sonst sollten sich die Reichen genug Schätze im Himmelreich sammeln, wenn es niemanden gab, an dem sie mildtätig handeln konnten? Und hatte nicht der Herr gesagt: „Selig die Armen“ und „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr,

als dass ein Reicher in den Himmel kommt“? Als in der Industrialisierung immer mehr Menschen von ihren Löhnen nur unter elendesten Bedingungen leben konnten, änderte sich diese Überzeugung langsam. Dazu haben auch die sozialen Vereine beigetragen, zu denen auch die Caritas gehörte.

Ein dritter Gedanke: Keine Armut mehr – eine unerreichbare Benchmark oder das Ziel, an dem wir uns messen lassen müssen. Aber wer ist denn eigentlich arm und wie sieht menschenwürdiges Leben aus? Geht es heute noch um absolute Armut oder um relative? Sind fehlende Teilhabe oder fehlende Chancen nicht auch eine Form von Armut? Was ist mit Menschen in prekären Lebensformen: schlecht bezahlte, befristete Verträge, Leiharbeit? Mit Menschen, die auf engstem Raum leben und die mehr als die Hälfte ihres Einkommens für die Miete aufbringen müssen? Menschen in sich dramatisch verändernden ökonomischen Situationen? Soloselbstständige ohne sozialstaatliche Sicherung? Wer lebt mit wenig – und für wen ist dieses ‚wenig‘ immer noch „viel“? Und was denken wir denn über Menschen in prekären Situationen: Verurteilen wir sie für ihre Konsumentscheidungen oder sehen wir ihre Träume? Ab welchem Maß stehen Menschenwürde und Armut im Konflikt? Was braucht es zum Leben?

Offene Fragen

- Was macht Menschenwürde für mich aus?
- Was ist für mich unverzichtbar für ein würdevolles Leben?
- Leben Menschen in Würde, die sich Wohnen nicht mehr leisten können oder dafür einen Großteil ihres Gehaltes ausgeben?

Freie Fürbitten

Unsere Fragen, Sorgen und Bitten tragen wir gemeinsam vor Gott.
(*Sie sind alle eingeladen, Ihre Bitte frei zu formulieren*)
Antwort: Wir bitten dich, erhöre uns

Vaterunser

Lasst uns beten, wie Jesus uns zu beten gelehrt hat.

Segensgebet

Impulsgeber*in:
Der Herr segne uns und behüte uns,
der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig,
der Herr wende uns sein Antlitz zu und schenke uns seinen Frieden.

Alle: Amen

Dr. Christina Riese,
Caritasverband Frankfurt e. V.

Gottesdienstvorschlag–Wort-Gottes-Feier mit Kindern: „Das machen wir gemeinsam“

Einleitung

Jesus hat das Reich Gottes verkündet als etwas, das schon da ist, aber zugleich noch kommt. Gott will es aber nicht ohne die Menschen groß werden lassen. Wir können die Ankunft dieses Gottesreichs dort ermöglichen, wo wir neues Denken zulassen und unser Handeln verändern, so dass wir einander – und damit allen – das „Leben in Fülle“ ermöglichen. In unserer Endlichkeit und selbst noch in Krisenzeiten können wir mit Gott handeln, wenn wir gegenseitig unsere Not sehen, sie anerkennen und sagen: Das machen wir gemeinsam.

Die Wort-Gottes-Feier mit Kindern greift diesen Gedanken auf und macht ihn erfahrbar an einer Geschichte aus dem Leben Jesu und seiner Jüngerinnen und Jünger: die wunderbare Brotvermehrung, bei der niemand hungrig blieb, sondern alle gemeinsam satt wurden.

Zum Redaktionsschluss war noch nicht abzusehen, ab wann Wort-Gottes-Feiern mit Kindern wieder ohne Abstandsregeln, Masken und mit gemeinsamem Gesang begangen werden können. Im unten stehenden Ablauf haben wir versucht, auch eine coronagerechte Form anzubieten.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Feier!

Matthias Colloseus
Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.

Theologischer Hintergrund

Die Erzählung von der sogenannten „Brotvermehrung“ nach Lukas 9,10–17 steht im Kontext des Handelns Jesu in Galiläa. Jesus spricht vom Reich Gottes. Seine Heilungen und Taten sollen seine Reden glaubwürdig und greifbar machen. Sie bauen das Vertrauen auf, dass das Reich Gottes nicht eine ferne, vielleicht nie eintreffende Zukunft ist, sondern jetzt schon beginnt. Jesus hatte aus der Nachfolgegemeinschaft seiner Jünger zwölf ausgewählt und sie Apostel genannt. (vgl. Lk 6,12–16). Diese sandte er dann aus, damit die Reich-Gottes-Botschaft weit verbreitet werden konnte. Er stattete die Apostel mit „Kraft und Vollmacht“ aus, denn auch sie sollten ihre Verkündigung durch wirkmächtige Taten, wie beispielsweise Heilungen, greifbar machen können. Jesus gibt ihnen Mitverantwortung für das Reich Gottes, zeigt damit aber auch: „Das machen wir gemeinsam.“ So geht von ihm zwar die Kraft aus, aber sie verteilt sich auf mehrere. Es ist wie bei einer Quelle, deren Wasser erst durch viele Wasserarme geleitet eine große Fläche bewässern kann.

Die Apostel kommen also nun von ihrem Auftrag zurück. Ihre Berichte sind ermutigend: Das Reich Gottes bricht offensichtlich an. Inhaltlich verwirklicht das Reich Gottes die Gebote Gottes, zusammengefasst im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe (vgl. Lk 10,25–28; zur Illustration der Nächstenliebe schließt Lukas das Gleichnis vom barmherzigen Samariter an (vgl. Lk 10,29–37).

Im Reich Gottes geschieht jene Gerechtigkeit, die jeden Menschen gut leben lässt. Es setzt sich nicht mehr der Stärkere auf Kosten des Schwächeren durch. Es entsteht ein Zusammenleben, das einerseits die natürlichen Unterschiede und Individualitäten achtet, andererseits jedem das zukommen lässt, was er oder sie braucht. Niemand muss mehr Angst haben, zu kurz zu kommen. Überlebens- und Konkurrenzkampf sind vorbei zugunsten eines Sorgens jeder und jedes für jeden. Das setzt jedoch voraus, dass der Mensch „ein neues Herz und einen neuen Geist“ von Gott bekommt, wie es durch den Propheten Ezechiel verheißen wurde (Ez 36,26–27). Die Austreibungen von „Dämonen“ (Widergeistern) könnten in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Da die Situation abseits stattfindet, liegt es nahe, an die Zeit der Wüstenwanderung Israels zu denken. Denn Wüste bedeutet eben ein solches „Abseits“ und dass man auf sich allein gestellt ist. Jene Wüstenzeit wird als eine Lehrzeit für Israel verstanden. Israel soll lernen, sich in jeder Situation Gott anzuvertrauen, der ja der ist, der da sein wird: rettend, befreiend, Leben schenkend. Dies hat das Volk Israel nirgendwo so existenziell wie in den Notsituationen der Wüstenwanderung erfahren: Die Nahrung war ausgegangen und das Volk schrie in Todesnot. Darauf ließ Gott „Manna“ vom Himmel fallen. Aber immer nur so viel, wie es dem Tagesbedarf einer Familie entsprach. Das forderte ein großes, ja absolutes Vertrauen zu diesem Gott. Der natürliche Überlebenstrieb, der sich schnell zur Gier radikalieren kann, die dann nur das Recht des Stärkeren gelten lässt, wurde so aufgebrochen. Er wurde in dieser Erfahrung vermenschlicht, so dass Gemeinschaft möglich wurde (vgl. Ex 16). Dieser Prozess ist aber immer wieder eine Herausforderung für die Einzelnen und für die ganze Gesellschaft. Er ist wie ein ständiges Ringen.

Reich Gottes bedeutet, dass sich ein Vertrauen auf Gott und aufeinander durch positive Erfahrungen etabliert, und das Handeln davon bestimmt wird.

Wort-Gottes-Feier

Vorbereitung

Wenn die Möglichkeit besteht, dass die Kindergruppe in einem Kreis sitzt und eine genügend große Mitte da ist, kann das Folgende als Bodenbild gelegt werden. Die Alternative wäre eine Moderationswand.

Dazu sind folgende Materialien nötig:

- grüne und braune Tücher als ebene Fläche oder grüne und braune Pappe für die Wand
- Jesusfigur (z.B. Bibelbiegepuppe) oder aus Pappe zum Anheften
- zwölf Apostelfiguren (einfache Figuren aus Holz) oder aus Pappe zum Anheften
- kleine Legematerial-Teile oder auf Pappe gemalte Menschenansammlungen
- kleines Herz aus Pappe
- Rosenblätter oder kleine Stoffrosen
- fünf Brotstücke (Vorschlag: Toastbrot) oder aus Papier gezeichnet/gebastelt
- zwei Fische aus Papier gezeichnet/gebastelt
- kleine Deckchen oder Körbchen oder Holzschälchen oder dies alles gemalt bzw. als Pappe
- weitere Brotstücke/Brotscheiben – anderes als Toastbrot oder diese gemalt/gebastelt
- weitere kleine Herzchen

Lied

Der Himmel geht über allen auf

Dieses Lied kann auch mit Bewegungen begleitet werden:

„Der Himmel geht über allen auf ...

Beide Arme zusammen von unten nach oben bis über den Kopf langsam heben,

... auf alle über, über allen auf ...“

die geschlossenen Arme über dem Kopf werden nach beiden Seiten gleichzeitig geöffnet, so dass ein Bogen wie ein Horizont gezeichnet wird.

Wiederholung – mit denselben Bewegungen.

Falls nicht gesungen werden darf, wird der Text mit den Bewegungen im Rhythmus gesprochen.

Liturgischer Gruß

Wir denken daran, dass Gott uns zu dieser Feier eingeladen hat.

Er ist mitten unter uns im Namen des Vaters,

er ist mitten unter uns im Namen des Sohnes,

er ist mitten unter uns im Namen des Heiligen Geistes. Amen

Auf einem Tisch (oder am Boden bei einem Bodenbild, wenn man im Kreis sitzt) steht ein Teller mit sieben Stücken Schokolade.

Ein kleiner Dialog bespricht, dass Schokolade gern gegessen und sehr begehrt wird. Dann folgt ein Gedankenexperiment in etwa so:

„Stellt euch vor, ihr seid viele Leute und habt alle sehr großen Appetit auf Schokolade. Doch es gibt nur diese sieben Stücke. Ihr könnt sie haben, nur musst du schnell sein, damit dir niemand anderes die Schokolade nimmt. Damit alle dieselben Chancen haben, kann man erst auf ein verabredetes Zeichen loslegen.

Was wird nach dem Zeichen passieren?

Wer wird die Schokolade bekommen?“

Es wird deutlich, dass nur die Schnellsten und Stärksten etwas bekommen, die meisten gehen leer aus. Es wird eher ruppig bis brutal zugehen und an ein Teilen ist gar nicht zu denken. Die Situation weckt Ängste, zu kurz zu kommen, und macht deutlich, dass aufgrund dieser Ängste das Sorgen für andere gar keine Rolle mehr spielt. Ohne ein begründetes Vertrauen, dass es für alle etwas gibt, ist dieser urmenschliche Verhaltensmechanismus nicht zu verändern.

Gebet

Du, Gott unseres Lebens,
allen Menschen schenkst du das Leben
und alle sollen Freude daran haben.
Doch wir Menschen machen uns oft das Leben gegenseitig schwer.
Aber so ist es nicht gut und so soll es nicht bleiben.
Deshalb willst du uns helfen.
In deinem Reich wird es so sein, dass alle das bekommen,
was für sie nötig ist und noch mehr dazu.
Lass dein Reich bei uns ankommen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Lied

Wenn das Brot, das wir teilen GL 470, 1–3

*Falls nicht von allen gesungen werden darf, kann es auch eine
Vorsängerin oder ein Vorsänger tun.*

*Der Bibeltext kann zuerst gelesen werden und wird dann im
Gespräch/in der Aktion erschlossen.*

Es kann aber auch nur das Gespräch/die Aktion folgen.

*Eine weitere Möglichkeit ist es, den Bibeltext als Zusammenfassung
des Gesprächs/der Aktion am Schluss zu lesen.*

Evangelium aus Lukas 9,10–17

Die Apostel kamen zurück und erzählten Jesus, was sie alles
getan hatten. Dann nahm er sie beiseite und zog sich mit ihnen
allein in eine Stadt zurück, die Betsaida heißt.
Aber die Leute erfuhren davon und folgten ihm.
Er empfing sie freundlich, redete zu ihnen vom Reich Gottes und
machte gesund, die der Heilung bedurften.

Als der Tag zur Neige ging, kamen die Zwölf und sagten zu ihm:
Schick die Leute weg, damit sie in die umliegenden Dörfer und
Gehöfte gehen, dort Unterkunft finden und etwas zu essen
bekommen; denn wir sind hier an einem abgelegenen Ort.

Er antwortete ihnen: Gebt **ihr** ihnen zu essen!

Sie sagten: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische;
wir müssten erst weggehen und für dieses ganze Volk etwas zu
essen kaufen. Es waren nämlich etwa fünftausend Männer.

Er aber sagte zu seinen Jüngern: Lasst sie sich in Gruppen zu
ungefähr fünfzig lagern!

Die Jünger taten so und veranlassten, dass sich alle lagerten.
Jesus aber nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum
Himmel auf, sprach den Lobpreis und brach sie; dann gab er sie
den Jüngern, damit diese an die Leute austeilten.

Und alle aßen und wurden satt.

Als man die übrig gebliebenen Brotstücke einsammelte, waren
es zwölf Körbe voll.

Aktion/Gespräch

Die Erzählung kann, je nach Situation, auch im Dialog mit den Kindern entwickelt werden. Dann werden Aussagen als Fragen formuliert und mit den Antworten und Ideen der Kinder entwickelt sich die Erzählung.

Erzähler_in

Jesus hat einen großen Auftrag von Gott bekommen. Er soll Gottes Reich ankündigen. Denn Gott will das Leben der Menschen auf der Erde so verwandeln, dass es keine Not, keinen Krieg, kein Unheil mehr gibt. Das soll nicht irgendwann geschehen, sondern jetzt, in diesen Tagen. Immerzu erzählt Jesus das den Menschen. Und wo er ist, da fängt auch schon das Reich Gottes an.

Dazu hatte er zwölf seiner Schüler bestimmt und beauftragt, diese Botschaft überall zu erzählen. Er hatte ihnen auch die Kraft Gottes gegeben, die in ihm selbst war. So konnten auch sie heilen und wunderbare Dinge tun. Er nannte diese zwölf Jünger Apostel.

Nun kommen sie zurück und sind freudig aufgeregt, weil die Menschen anfangen, ihnen und damit zugleich Gott zu vertrauen. Alles wird gut werden.

Doch nun will Jesus mit ihnen allein sein – mal ausruhen, vielleicht auch nachdenken.

Die Figuren für Jesus und die Jünger werden in die „Einsamkeit“ auf die Tücher gestellt bzw. es werden Pappen auf die Moderationswand gepinnt.

Aber die wunderbaren Worte und Taten von Jesus und seinen Aposteln hatten sich herumgesprochen.

Es kommen sehr viele Menschen, weil sie die Nähe Jesu und seine Hilfe suchen.



Kleine Legematerialsteine werden zu Jesus gelegt oder es werden Zeichnungen angebracht, die viele Menschen darstellen.

Wie soll Jesus reagieren? Wollte er nicht allein mit seinen Freunden sein? Er sieht, dass die Leute ihn brauchen, und findet auch die Kraft in seinem Herzen, sie freundlich zu empfangen.

Ein kleines rotes Herz wird vor die Füße von Jesus gelegt oder angeheftet.

Und so erzählt Jesus davon, dass Gott allen Menschen nahekommt und dass das Leben dann für alle gut werden wird. Denn alle Menschen werden den Nächsten und Gott lieben lernen. Sie werden ein gutes Herz haben, denn Gottes Kraft wird in ihnen wirken.

Die Menschen sind ganz begeistert, denn vielen geht es schlecht. Sie sind arm, sind in Not und sie haben fast keine Hoffnung mehr, dass sich das jemals ändert. Denn die Mächtigen und Starken kümmern sich nicht um ihre Not. Und auch untereinander sieht man nur auf sich.

Jesus verspricht ihnen ein besseres Leben. Es geht eine Kraft von ihm aus. Die Menschen spüren, dass sie Jesus vertrauen können. Spontan geht es so manchem Traurigen und Kranken besser.



Es werden kleine rote Rosen oder Rosenblätter zu Jesus gelegt oder geheftet – nicht als Kreis, sondern als Strahlen von Jesus ausgehend.

So vergeht die Zeit, Stunde um Stunde. Und schon wird es Abend. Und dann merken es alle: Wir haben Hunger, schon lange nichts mehr gegessen.

Da kommen die Apostel auf Jesus zu und machen ihm die Situation klar. Sie fordern Jesus auf, alle wegzuschicken. Die sollen ihren Hunger woanders stillen. Wenn sie erst einmal weg sind, ist das halt deren Problem.

Was könnte Jesus jetzt denken?
(Hier kann man mit den Kindern ins Gespräch kommen.)

Jesus könnte sich denken: Ich habe nun den ganzen Tag vom Reich meines Vaters gesprochen. Die Menschen vertrauen darauf, dass es kommt. Und dann wird sich alle Not wenden. Ja, auch der Hunger wird aufhören. Es ist wie damals in der Wüste, als unser Volk hungerte und Gott ihnen Brot – Manna – gegeben hat. Doch sein Reich ist noch mehr: Gott will auch das Menschenherz verwandeln.

Die Menschen sollen füreinander sorgen. Denn wenn alle das geben, was sie haben, dann werden alle satt werden. Dann sind meine Worte nicht nur Worte, sondern wir werden erleben, dass sie wahr werden. Ihr Vertrauen darf nicht enttäuscht werden.

Und deshalb sagt Jesus zu den Aposteln: Gebt **ihr** ihnen zu essen.

Die Apostel sind verwirrt.

Denn: Das ist unmöglich. Zwar haben sie ein paar Vorräte dabei – wer geht schon ohne Vorräte in die Einsamkeit – aber das ist doch ihr eigenes Abendessen. Und überhaupt: Für so eine Masse von Menschen ist das rein gar nichts. Diese fünf Brote und zwei Fische für 5000 Menschen.

Doch Jesus lässt sich ihre eigenen Essensvorräte geben. Die Jünger sind wenig begeistert. Denn das ist ihr Abendessen. Dann ist ja klar, wer auf jeden Fall die Nacht hungrig bleiben wird.

*Die Brote und die Fische werden zu Jesus gelegt.
Ein kleines Deckchen oder ein Korb oder eine Holzschale dienen als Unterlage. Entsprechendes wird angeheftet.*

Doch erst mal lässt er die Leute sich in Gruppen setzen. 100 Gruppen zu jeweils 50 Leuten werden gebildet.



Die Legematerialien werden zu kleinen Gruppen zusammengeschoben. Die genaue Größe der Gruppe kann vernachlässigt werden.

An der Moderationswand werden Bildchen mit Menschengruppen gehängt. Die vorherigen Bilder werden so ersetzt.

Und nun dankt und lobt Jesus Gott für die Essensgaben. Er blickt zum Himmel.

Worauf vertraut er?

(Wieder besteht die Möglichkeit, die Ideen und Gedanken der Kinder zu erfahren.)

Soll sich das Brot immer wieder vermehren? Nachwachsen, wenn man ein Stück abgebrochen hat?

Jesus vertraut darauf, dass Gott jetzt allen ein neues Herz schenken wird. Ein Herz, das bereit ist, zu teilen. Ein neues Herz, das darauf vertraut, nicht zu kurz zu kommen, wenn man alles weggibt.

Wenn wir alle gemeinsam geben, dann schaffen wir es, dann wird keiner hungrig bleiben.

Denn es ist genug da. Weil: Viele der Leute haben sich etwas Brot mitgenommen. Sie sind ja nicht dumm. Sie wussten ja, dass es ein langer Tag werden könnte.

Aber wenn jeder nur an sich selbst und seinen Hunger denkt, dann werden viele hungrig bleiben. Dann finge das Reich Gottes doch nicht an. Dann würde die Rede vom Reich Gottes nur Gerede sein. Ein Versprechen, das nicht gehalten wird.

Jesus glaubt an Gott, der jetzt die Menschenherzen verwandeln wird. Und er glaubt an die Menschen, dass sie sich verwandeln lassen.

Und so passiert das Wunder: Überall werden Brotvorräte in die Mitte der Kreise gelegt. Keiner hält etwas nur für sich allein zurück. Keiner hat Angst, zu kurz zu kommen und hungrig zu bleiben. Man vertraut darauf, dass dieses Teilen alle satt machen wird. Ein neuer Geist hat alle erfüllt.

Und wirklich: Alle aßen und wurden satt.



Es werden weitere Brotstückchen oder kleine Brote/Brot-scheiben in die Mitte der Kreise gelegt (anderes als das Brot, das Jesus verteilte). Die Apostel verteilen sich auf die Gruppen. In jeder Gruppe liegt ein Teil von dem Brot, das Jesus geteilt hatte. Als Zeichen für das neue Herz werden auch zu den Menschen kleine rote Herzen gelegt.

Man kann mit den Kindern darüber ins Gespräch kommen, was die Menschen dadurch erfahren hatten.

Es wurde für alle eine große Erfahrung. Gemeinsam hatten sie es geschafft: Gerechtigkeit. Jede und jeder bekam das, was nötig war. Nicht die Macht des Stärkeren regierte. Es wurde für sie die Erfahrung, dass Gottes Reich ankommt. Es wurde für sie die Erfahrung, dass Gottes Reich dann ankommt, wenn jeder für andere mitsorgt und anderen mit Liebe begegnet. Und dies geschieht in der Nähe zu Jesus. Und es wurde für sie die Erfahrung, dass das Vertrauen auf Gott und aufeinander die Angst um sich selbst besiegt. Dann wird das Teilen leicht.

Was für ein Wunder: das Wunder vom großen Vertrauen.

Das können auch wir erfahren, denn Gott will sein Reich auch bei uns heute ankommen lassen.

Ganz am Schluss wird noch von einem Zeichen erzählt. Man sammelte nämlich Brotreste ein. Wahrscheinlich hatte man gerade keine zwölf Körbe zur Hand, schließlich war man ja an einem einsamen Ort, da stehen die nicht einfach so rum. Aber es war wohl eine Menge für zwölf Körbe. Die Zahl 12 sagt uns: ganz Israel. Denn Israel bestand aus zwölf Stämmen. Ganz Israel kann und soll erfahren, was diese Menschen da miteinander erfahren hatten: Gottes Reich kommt. Und es schafft sich Raum, wenn wir alle gemeinsam handeln: als Mitliebende Gottes.

Lied

Wenn jeder gibt, was er hat

Fürbitten

Man kann bei jeder Fürbitte durch Gesten die Bedeutung unterstreichen, indem man die Hände auf das entsprechende Sinnesorgan legt, bei den Händen selbst diese öffnet und vor sich hält. Man kann in der Gestik etwas verweilen und erst nach einer kurzen Stille den gemeinsamen Fürbittsatz sagen.

Du, Gott unseres Lebens,
alle Menschen wünschen sich, gut und glücklich zu leben.
In deinem Reich wird der Wunsch sich erfüllen, weil wir dann
gemeinsam füreinander da sein werden.
Wir vertrauen auf dich, deshalb bitten wir:

Öffne unsere Augen,
damit wir die Bedürfnisse anderer Menschen sehen
Wir bitten dich, erhöre uns
Öffne unsere Ohren, damit wir lernen, zuzuhören
Wir bitten dich, erhöre uns
Öffne unsere Hände, damit wir einander helfen
Wir bitten dich, erhöre uns
Öffne unseren Mund, damit wir Ungerechtigkeiten ansprechen
Wir bitten dich, erhöre uns
Öffne unser Herz für dich, damit deine Liebe in uns einzieht
Wir bitten dich, erhöre uns

Du willst nicht ohne uns dein Reich aufbauen, und wir glauben,
dass dazu dein Heiliger Geist in uns wirkt. (Durch Christus,
unseren Bruder und Herrn.) Amen.

So wollen wir beten, wie Jesus es seine Jünger gelehrt hat und
es auch uns lehrt:

Vaterunser

Segen

Dieser Segen ist zum Mitmachen, die Worte werden von Bewegungen begleitet, die alle mitvollziehen können. Dazu ist es hilfreich, wenn man die Worte und Bewegungen gut verinnerlicht hat und die Worte auswendig spricht, damit fließende Bewegungen entstehen.

Zum Schluss möchte ich euch einen Segen auf den Weg geben. Es ist ein Segen, bei dem die Worte mit Bewegungen begleitet werden. Ihr seid eingeladen, die Bewegungen mitzumachen:

Die Arme werden nach oben geführt und über dem Kopf berühren sich die Hände mit den Fingerspitzen.

Gott, dein Segen komme über mich.

Dein Segen benetze mich wie der Tau am Morgen.
Dabei streichen die Hände, beginnend vom Kopf, am ganzen Körper entlang.

Deine Liebe umhülle mich
Sich selbst umarmen.

und öffne mich
Die Arme ausbreiten.

Dein Heiliger Geist erfülle mich,
Die Arme etwas nach vorne strecken und die Hände zu einer Schale formen.

so dass ich dann deine Liebe weiterschenke zu allen Menschen.
Die Arme ganz nach vorne strecken, dabei die Hände noch zu einer Schale geformt halten. Sind die Arme ganz ausgestreckt, öffnen sie sich langsam zu einer umarmenden Geste, die Handflächen sind dabei halb geöffnet.

Alle sprechen gemeinsam „Amen“ und verbeugen sich leicht.

Lied zum Schluss

Wenn der Himmel unser Herz erreicht

Matthias Adler-Machill, Pastoralreferent, St. Bonifatius, Großgemeinde St. Peter und Paul Hofheim-Kriftel

Matthias Colloseus, KTK-Bundesverband



Herausgegeben von
Deutscher Caritasverband e. V.
Kommunikation und Medien
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Telefon 0761 200-668
E-Mail: kampagne@caritas.de
www.caritas.de

Redaktion: Dr. Christina Riese, Matthias Adler-Machill, Matthias Colloseus, Tobias Renner, Ingrid Jehne
Alle Fotos © Deutscher Caritasverband
(01/2021)